

Die Beraterin der Bezirksverwaltung besucht nacheinander die einzelnen niederbayerischen Landkreise

# Der Bezirk hilft im Pflegefall

Der Eintritt der Pflegebedürftigkeit bedeutet für Betroffene und deren Angehörige einen tiefen Einschnitt und stellt diese vor große Herausforderungen. Durch das Bayerische Teilhabegesetz I wurde die Zuständigkeit für die Hilfe zur ambulanten Pflege von den Landkreisen und kreisfreien Städten auf die sieben bayerischen Bezirke übertragen. Im Oktober 2018 hatte sich der Sozialausschuss des Bezirks für eine Vor-Ort-Beratung ausgesprochen, die seit Anfang des Jahres umgesetzt wird. Nicole Bayer wird als Pflegeberaterin der Sozialverwaltung niederbayernweit Pflegebedürftige und ihre Angehörigen in den verschiedenen Landkreisen informieren – in Form von Bürgergesprächen vor Ort in Landratsämtern oder Rathäusern und im Rahmen von Telefonberatungen.

## Auch Hausbesuche sind möglich

Ob es um die Pflege daheim, im Heim oder in alternativen Wohnformen geht – im Rahmen der vertraulichen und individuellen Pflegeberatung erfahren Betroffene, welche Leistungen ihnen im Rahmen der Sozialhilfe zustehen. Darüber hinaus gibt es Informationen etwa zum Elternunterhalt, der Überleitung von Ansprüchen oder dem Einsatz und der Verwertung von Vermögen.

In besonderen Fällen – wie beispielsweise bei eingeschränkter Mobilität des Ratsuchenden – sind auch Hausbesuche möglich. Termine können unter der Telefonnummer 0871 975 124 50 oder per E-Mail an: pflegeberatung@bezirk-niederbayern.de vereinbart werden.



Bei einer Pressekonferenz stellte Niederbayerns Bezirkstagspräsident Olaf Heinrich (Mitte) das Konzept der Pflegeberatung vor. Im Bild (von rechts): Stefan Singer, stellvertretender Leiter des Referats für Bauangelegenheiten, Pflegeberaterin Nicole Bayer und Hermann Baier, stellvertretender Leiter der Sozialverwaltung.

Nicole Bayer startet in Straubing-Bogen. Die restlichen Landkreise folgen Schritt für Schritt. Die exakten Termine werden jeweils in der Tagespresse bekanntgegeben. Mitte September beginnt der Umzug der Sozialverwaltung in den Neubau in Landshut-Schönbrunn – fast gegenüber in unmittelbarer Nähe zu Hochschule, Sparkassenakademie und Agrarbildungszentrum. Die Referate sollen in Etappen in die neuen Räumlichkeiten ziehen – quasi bei laufender

Arbeit. Die Mitarbeiter werden ihre Telefonnummern behalten. Der Neubau wurde für rund 200 Mitarbeiter geplant. Das Gebäude hat vier Stockwerke und eine Gesamtnutzfläche von gut 5700 Quadratmetern. Nach Angaben des Projektleiters Stefan Singer, stellvertretender Leiter des Referats für Bauangelegenheiten, liegen die Arbeiten im Plan und der vom Bezirksausschuss genehmigte Kostenrahmen von 19,14 Millionen Euro wird voraussichtlich sogar

leicht unterschritten. Mit 442,9 Millionen Euro fließen in diesem Jahr fast 90 Prozent des Verwaltungshaushalts in die soziale Sicherung (2018: 423,6 Millionen Euro). Die Ausgaben für die Hilfe zur Pflege und die Eingliederungshilfe haben sich seit 2014 um insgesamt fast 111 Millionen Euro erhöht.

Auch haben die Bezirke 2018 die Hilfen im Rahmen der ambulanten Pflege von den Landkreisen und Städten übernommen.

Hierfür sind im Haushaltsplan über drei Millionen Euro vorgesehen. Und der Personalbedarf wird künftig weiter wachsen. Bezirkstagspräsident Olaf Heinrich: „Der Bezirk wird zurecht als Sozialparlament bezeichnet. Und Landshut ist die zentrale Anlaufstelle für Tausende Menschen in Niederbayern, die Hilfe suchen.“ Heinrich betonte weiter, die Herausforderung werde es sein, das bestehende soziale Netz auch in Zukunft weiter knüpfen zu können – nicht nur personell, sondern auch finanziell. Ob die Bezirksumlage der Kreise und kreisfreien Städte auch weiterhin für eine gute monetäre Ausstattung des Bezirks Sorge, sei von der konjunkturellen Situation abhängig. So trage der Landkreis Dingolfing-Landau dank der bislang prosperierenden Autokonjunktur und der glänzenden Entwicklung von BMW bislang überproportional zum Bezirkshaushalt bei.

> CHRISTINE HOCHREITER

## Neues Führungsteam der Forensischen Kliniken

# Erstmals auch zwei Chefärztinnen

Es sind keine Unbekannten, die nun an der Spitze der Forensischen Kliniken der medbo stehen. Ärztlicher Direktor Christian Schlögl, der bisher die Forensik in Parsberg und die Jugendforensik in Regensburg leitete, ist vom oberpfälzischen Bezirkstagspräsident Franz Löffler mit der Gesamtleitung der Forensiken beauftragt worden. Ihm stehen die Chefärztinnen Kirsten Lange und Susanne Bader zur Seite, die beide vorher schon als Leitende Oberärztinnen Führungsaufgaben innehatten.

Doch damit nicht genug. Denn künftig werden beide Standorte des Maßregelvollzugs, Parsberg und Regensburg, unter einer Leitung zusammengefasst und als standortübergreifende Zentren chefärztlich geführt. So werden die Unterbringung psychisch kranker Straftäter und die forensischen Ambulanzen von Kirsten Lange, die Unterbringung von suchtkranken Straftäter von Susanne Bader und die Jugendforensik von Christian Schlögl geleitet.



Bei der Amtseinführung (von links): Bezirkstagspräsident Franz Löffler, die Mediziner Susanne Bader, Christian Schlögl, Kirsten Lange und medbo-Vorstand Helmut Hausner.

„Es freut mich, dass das neue Führungsteam komplett aus der medbo-Ärztenschaft gewonnen werden konnte. Das ist ein Garant für Kontinuität im so komplexen

Bereich des Maßregelvollzugs“, betonte Löffler. Über die Tatsache, dass zudem mit den beiden Damen zwei erfahrene Medizinerinnen aus den eigenen Reihen aufsteigen

und nun auch zu den ersten Chefärztinnen im Unternehmen ernannt wurden, freute sich auch medbo-Vorstand Helmut Hausner ganz besonders. > LISSY HÖLLER

## KOMMENTAR

### Gemeinsam statt einsam

VON ULRICH LECHLEITNER

Die Fachmesse ConSozial in Nürnberg, die in diesem Jahr vom Mittwoch, 6. November bis Donnerstag, 7. November stattfindet, hat sich ein anspruchsvolles Motto gewählt: „Gemeinsam statt einsam – Sozialen Zusammenhalt stärken“.

Das ist in der Tat eine vielschichtige gesellschaftliche und gesellschaftspolitische Aufgabe. Und sie betrifft auch jene, denen sich Bayerns sieben Bezirke und der Bezirkstag eng verpflichtet fühlen: Den Menschen mit Behinderungen, den Alten und Kranken. Gerade im Blick auf diese Personengruppen, die meist am Rande des gängigen Miteinanders leben, weil sie durch unterschiedliche Beeinträchtigungen und/oder Behinderungen allein nicht in der Lage sind, an allem, was ein sogenanntes pralles Leben bietet, teilnehmen zu können, ist die Forderung nach sozialem Zusammenhalt aktueller denn je.

Denn wir leben in einer Zeit zunehmender Globalisierung, die gerade im ganz Kleinen des täglichen Daseins viel zu häufig zur Vereinzelung, zu Einsamkeit und immer wieder auch zu Ausgrenzungen führt. Die Losung „Die im Dunkeln sieht man nicht“ darf dabei aber nicht hingenommen werden – sie muss vielmehr durchbrochen werden.

Hier leisten die Bezirke unendlich viel Gutes. Ob im Rahmen inklusiver Angebote, ob in der Psychiatrie, in den Förderschulen oder auch in der Heimat-Kultur: Überall gibt es Chancen und Angebote für Menschen mit Behinderungen, sich einzubringen und ein so weit wie nur eben möglich autarkes Leben führen zu können.

Werkstätten, Institutsambulanzen, Beratungsstellen, Krisendienstleistungen, teilstationäre und stationäre Einrichtungen – all das sind Belege dafür, wie sich die dritte kommunale Ebene der Herausforderung stellt, der Einsamkeit und auch der Stigmatisierung entgegenzuwirken und Zusammenhalt im Sinne der betroffenen Menschen zu organisieren.

Seit vielen Jahren sind daher die Bezirke, vertreten durch den Bezirkstag, nicht nur Gast auf der Fachmesse ConSozial – sondern sie haben dort einen eigenen Messestand, bei dem sie Besucher und Fachpublikum über ihre Aufgaben unterrichten.

Dazu bereichert in jedem Jahr ein „Fach-Forum“ zu einem bestimmten Thema das Angebot zur Information – in diesem Jahr richtet dieses der Bezirk Oberfranken aus. So nutzen Bezirke und Bezirkstag das Forum dieser Messe auf beste Weise. Gerade sie verstehen sich als Partner und politischer Sachwalter all jener, die sich allein nicht helfen können. Ein Besuch am Messestand und beim Fachforum am ersten Messetag lohnt also und ist ein Zeichen der Solidarität mit jenen, die Zusammenhalt am meisten brauchen: Den Schwächsten in unserer Gesellschaft!

## Öko-Markt 2019 auf dem Gelände des Klosters Roggenburg

# Sortenbestimmung von Äpfeln und Birnen



Äpfel sind kulinarische Schätze der Region Nordschwaben. FOTO: LECHLER

Im Rahmen des Öko-Markts 2019, der am Samstag, 21. September 2019, von 10 bis 17 Uhr auf dem Gelände des Klosters Roggenburg stattfindet, möchte das Bildungszentrum als staatlich anerkannte Umweltstation über die Bedeutung von Streuobstwiesen informieren. Dabei geht es im Speziellen um den Erhalt und die Förderung alter, regionaler Obstsorten und die Vorstellung des Leader-Kooperationsprojekts „Erfassung und Sicherung alter Apfel- und Birnensorten in Nordschwaben“.

Der Pomologe (Obstsortenkundler) Hans-Thomas Bosch ist als Projektbetreuer in diesem Projekt eingesetzt. Er bietet im Rahmen des Öko-Markts Gästen die Möglichkeit, eigene Apfel- und Birnensorten bestimmen zu lassen. Gäste werden gebeten, zum Stand des Bildungszentrums im Prälatengarten des Klosterareals zu kommen. Zur Bestimmung der Sorten benötigt der Obstsortenkundler drei bis fünf typische und möglichst unbeschädigte Früchte der nicht bekannten Apfel- oder Birnensorte. > BSZ